

„Intensiv und ergreifend“

Pädagogisches Projekt holt das Thema Tod aus der Tabuzone

Vorsichtig stupst Robin den toten Brummer an, den er gefunden und in eine Schachtel gelegt hat. Immer wieder verwissert er sich, dass die Fliege auch wirklich nicht mehr lebt.

Zwar ist Robin noch im Kindergarten, doch er und sieben weitere Kinder haben sich 14 Tage lang intensiv mit dem Tod beschäftigt. Grundlage war das Projekt „Kinder, Tod und Lebensfreude“. Es hat zum Ziel, das Thema Tod zu enttabuisieren.

Die Idee dazu kam Friedhofsgärtner Martin Struck. „Ich habe immer wieder miterlebt, wie viele Fragen das Thema Tod bei Kindern aufwirft und wie wenige Antworten die Erwachsenen häufig geben können“, sagt er. Die Pädagoginnen Manuela Wenz und Birgit Mattern griffen die Idee auf und entwickelten daraus ein Projekt.

„Schläft der dort?“

Für die acht Mädchen und Jungen aus dem Scharnhorster Fabido-Kindergarten begann es mit einem Friedhofsbesuch. Von Martin Struck erfuhren sie dort, was eine Trauerhalle ist, oder wie die Toten in den Sarg gelangen. Auch, dass ein Mensch, der gestorben ist, nicht schläft, sondern eben tot ist. Und dass nicht nur alte Menschen sterben können, sondern auch jüngere.

Im weiteren Projektverlauf sammelten die Kinder auf dem Friedhof Materialien für eine eigene kleine Gedenkstätte, die später im Garten der Kita angelegt wurde. Und dabei machten sie noch eine Erfahrung mit dem Sterben. Wie Alina, die eine tote Hornisse entdeckte. Dass diese Hornisse und auch Robins Fliege beerdigt werden müssen, stand für die Kinder sofort fest. Und weil sie von Martin Struck gelernt hatten, dass auf Grabsteinen die Namen der Toten stehen, gaben sie auch ihren Insekten Namen: Frieda und Nabila.

„Es war faszinierend, wie intensiv die Kinder sich mit dem Thema Tod beschäftigt haben“, berichten die Erzieherinnen Beate Schoppa, Ulrike Heße und Martina Schmitz-Ziemann. Anfängliche Bedenken der Betreuerinnen, die Kinder könnten für



Alina und Robin zeigen Manuela Wenz und der Puppe Richard ihre toten Insekten. RN-Foto Schütze

das Thema noch zu klein sein, zerstreuten sich schnell. Spätestens als die Kinder begannen, mit Hilfe eines Friedhofsgärtners liebevoll einen kleinen Tierfriedhof auf dem Außengelände ihres Kindergartens zu gestalten: ihren „Sonnenstrahlgarten“. Dort, so die Idee, sollten Fliege und Hornisse beerdigt werden.

„Zu sehen, wie die Kinder ihre Gefühle zum Ausdruck brachten, war eine intensive

und ergreifende Erfahrung“, sagen die Erzieherinnen rückblickend.

Am letzten Projekttag wurden schließlich „Frieda“ und „Nabila“ beerdigt. Mit dabei die Puppe Richard, die das Projekt von Anfang an begleitete. Manuela Wenz ließ sie die Rolle des Trauernden übernehmen. Mit ihr plaudern die Kinder unbefangen über den Tod. Nach kurzer Zeit erzählen einige Kinder

auch über eigene Erfahrungen. Wie Alina. Für die Beerdigung hat sie „Frieda“ in eine Blechdose gelegt. Zusammen mit Blüten und Blättern. Die tote Hornisse soll es schön haben.

„In die Mitte geholt“

„Die Fünfjährige hat das Projekt besonders emotional durchlebt“, berichten die Erzieherinnen. „Denn der Vater des Mädchens starb bereits vor dessen Geburt.“

Aber auch für die Kinder, die noch keinen Verlust und die damit verbundene Trauer erleben mussten, wurde der Tod durch das kindgerechte Projekt begreifbarer.

„Wir haben ein Tabuthema einfach in unsere Mitte geholt“, bilanziert Kita-Leiterin Heike Schulte zufrieden. Und dabei soll es bleiben. Im „Sonnenstrahlgarten“ werden auch künftig verstorbene Tiere beerdigt. Matthias.vomBuechel @ruhmachrichten.de



Mit den Materialien, die die Kinder auf dem Friedhof gesammelt haben, wurde der kleine Tierfriedhof geschmückt. RN-Foto

i Projekt seit 2007

2007 entwickelten Manuela Wenz (40) und Birgit Mattern (50) das Projekt „Kinder, Tod und Lebensfreude“, das von der Genossenschaft „Friedhofsgärtner für Dortmund“ begleitet und finanziell unterstützt wird. Inzwischen bieten die beiden Pädagoginnen das 14-tägige Projekt auch außerhalb Dortmunds an.

www.erinnerungsgarten.com